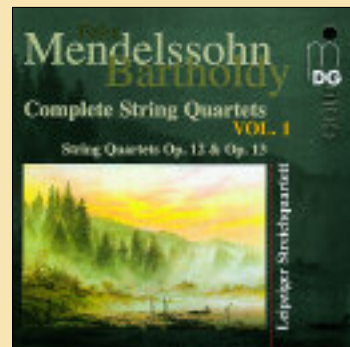


Sterne des Monats



Brahms' Sinfonien in kleiner Besetzung: Mit nur 50 bis 60 Musikern wagte das Chamber Orchestra of Europe im Festspielhaus Baden-Baden das Experiment, das jetzt als fast störungsfreier Live-Mitschnitt veröffentlicht wurde.

H S. 64



Das Leipziger Streichquartett wendet sich nach der Zweiten Wiener Schule sowie Beethoven, Schubert und Mozart nun den Quartetten Mendelssohns zu. Und es schafft den viel versprochenen Auftakt zur Gesamteinspielung.

H S. 77

Mit ihrer vierten CD bei Ars Musici hat Alexandra Oehler sich einem der prominentesten Liszt-Schüler zugewandt, der zugleich als Komponist der Einzige von Weltruhm war: Eugen d'Albert. Ein Gewinn bringendes Unternehmen.

H S. 81



René Jacobs ist einer der Dirigenten, die die Alte Musik in den letzten Jahren überzeugend vom fraglichen Ideal ausschließlich rascher Tempi und schlanker Klänge befreit haben. Mit Glucks „Orfeo“, einem Werk, das eigentlich mehr Kantate als Drama ist, stellt er seine Qualitäten erneut unter Beweis.

H S. 88



Francesco Landinis Œuvre ist im Schallplattenkatalog schon gut repräsentiert. Anonymous 4 gelingt dennoch ein rundum beeindruckendes und nicht zuletzt unterhaltendes Komponistenportrait.

H S. 85



Jubelstürme, kein Buh – hat Hans Neuenfels, der doch eigentlich nur „Opern kaputtmacht“, an der Stuttgarter Staatsoper sein Ziel verfehlt? Nein, er stellte Mozarts „Entführung“ auf ein neues Interpretationsniveau.

H S. 90

H Klassik

Spanische Höhenflüge

Er bezeichnet seine Kompositionen als Symbiose zwischen Vergangenheit und Zukunft. Leonardo Balada (geb. 1933) schreibt Musik, in der sich Cluster und extreme dynamische Gegensätze als Reminiszenzen an die Avantgarde ebenso finden wie folkloristische Elemente. Der Spanier hob das ursprünglich von ihm selbst vertretene Diktum auf, das die Folklore als schändlich verbannte. Vielleicht weil er seit Jahrzehnten in den USA lehrt, seine Heimat gleichsam von außen erlebt, wahrscheinlich als klingende Erinnerung.

Die hier gegebenen Stücke entstanden in jüngster Zeit. Trotzdem sieht Balada ihre ästhetischen Wurzeln in der Auseinandersetzung mit Robert Rauschenbergs frühen Collagen – eine erstaunliche Feststellung, bedenkt man, dass sich die New York School

von Cage bis Feldman von Rauschenberg anregen ließ und zu ungleich abstrakteren Ergebnissen kam.

Das Gitarrenkonzert rekurriert auf die modale Klangsprache der andalusischen Zigeuner, deren Flamenco-Techniken Eliot Fisk mit Feuer adaptiert. José Serebrier leuchtet die raffiniert auskomponierten Orchesterfarben wunderbar leicht aus. Auch das Klavierkonzert, engagiert gespielt von Rosa Torres-Pardo, gibt sich tänzerisch, verarbeitet neben dem Pasodoble den Jota, einen Tanz aus Aragonien.

Die Musik macht Freude; sie verstrickt sich nicht in einer folkloristischen Stilmelange, weil sie das spanische Idiom lediglich als Basis nutzt – für schöne kompositorische Höhenflüge.

Tilman Urbach



Interpretation
Klang

H H H H H
H H H H H

Balada, Klavierkonzert Nr. 3, Concierto Mágico für Gitarre und Orchester, Musik für Flöte und Orchester; Rosa Torres-Pardo (Klavier), Eliot Fisk (Gitarre), Magdalena Martínez (Flöte), Sinfonieorchester Barcelona, Nationales Sinfonieorchester Katalonien, José Serebrier (2000) Naxos CD 8.555039 (70'28")

H Jazz

Zwei Seelen

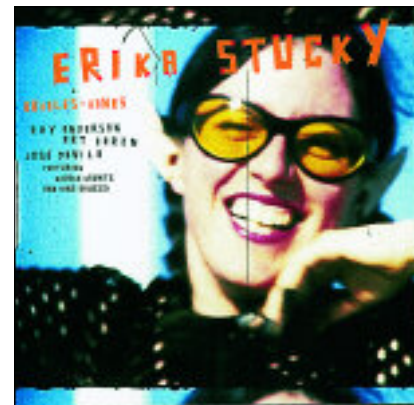
Gegensätze ziehen sie an. Kein Wunder bei einer Göre, die in den 60ern im San Francisco der Hippies aufwuchs und die es in den 70ern in ein Bergdorf im Oberwallis verschlug. Ein Kulturschock pur, den das amerikanisch-schweizerische Multitalent Erika Stucky, alias „Mrs. Bubble“, heute als lustvollen Wettstreit ihrer beiden Ichs auf der Bühne auslebt.

Da schnallt sie sich das Akkordeon um, tutet auf der Melodica, drückt aufs Kinder-Keyboard, singt und „babbelt“ in Schwyz-erdütsch, Englisch und einem Kauderwelsch aus beiden, jodelt und scattet, intoniert Songs von Police und Randy Newman, Jazz-Standards und eigene Nummern, zeigt dazu selbst gemachte Super-8-Filme und inszeniert so den „cultural clash“ als schrille Musik-Performance. Begleitet wird sie dabei von dem experimentellen Schweizer Alphontrio „Roots of Communication“ oder,

als „Mrs. Bubble & Bones“, von einer amerikanischen Mini-Blaskapelle um den Posaunen-Tausendassa Ray Anderson.

Wer das in Jazzgesang und Schauspiel geschulte Energiebündel mal erlebt hat, fragt sich, was von dieser umwerfenden Bühnenpräsenz wohl auf CD noch übrig bleibt. Doch Erika Stucky versteht es, auch nur per Höreindruck originell und schräg anzukommen. Aus den Songs macht sie kleine, hörspielartige Szenen. Neben der trötenden, schnatternden, bellenden Brass Band sorgen Dino Saluzzi, Knut Jensen und George Gruntz, der sie schon mal als Gesangssoolistin in seine Big Band holte, für abwechslungsreiche Instrumentierungen. Und wenn Stucky nahtlos vom Jodler („Zäuerli“) in den amerikanischen Evergreen übergeht („You Are My Sunshine“), sind ihre beiden „Seelen“ einander ganz nahe.

Berthold Klostermann



Interpretation
Klang

H H H H H
H H H H H

Erika Stucky, Bubbles & Bones; Erika Stucky (voc, acc, melodica), Ray Anderson (sousaphone, tb, voc), Art Baron (tb, melodica, toys, stovepipe cornetto), José Davila (tuba), George Gruntz (p), Dino Saluzzi (bandoneon), Knut Jensen (loops, g, progr.) (2001) Traumton/Indigo CD 06492 (60'58")